

Stellungnahme des Deutschen Hebammenverband e. V.

zum
Nationaler Aktionsplan 2015-2020
zur Elimination der Masern und Röteln in Deutschland
Hintergründe, Ziele und Strategien

Version 2.0.
Entwurf für das Stellungnahmeverfahren
Robert Koch-Institut
Fachgebiet Impfprävention

Deutscher Hebammenverband
Gartenstraße 26, 76133 Karlsruhe
www.hebammenverband.de

Stellungnahme

Deutscher Hebammenverband e.V.

Der Deutsche Hebammenverband e. V. (DHV) ist ein Bundesverband und setzt sich aus 16 Landesverbänden zusammen. Mit rund 18.900 Mitgliedern ist der DHV der größte Hebammenberufsverband in Deutschland und vertritt die Interessen aller Hebammen. In ihm sind angestellte und freiberufliche Hebammen, Lehrerinnen für Hebammenwesen, Hebammenwissenschaftlerinnen, Familienhebammen, hebammengeleitete Einrichtungen sowie Hebammenschülerinnen und Studierende vertreten. Über die berufliche Interessenvertretung hinaus ist eine gute medizinische und soziale Betreuung der Frauen und ihrer Kinder vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende der Stillzeit das zentrale Anliegen des Deutschen Hebammenverbandes. Als Mitglied in der European Midwives Association (EMA), im Network of European Midwifery Regulators (NEMIR) und in der International Confederation of Midwives (ICM) setzt sich der Verband auch auf europäischer und internationaler Ebene für die Stärkung der Hebammenarbeit sowie die Gesundheit von Frauen und ihren Familien ein.

Grundsätzliches

Aufgrund der zeitlichen Enge nehmen wir nicht zu einzelnen Punkten Stellung, sondern im Allgemeinen.

Das Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung und insbesondere von Säuglingen, Kleinkindern und Kindern zu verbessern, ist unbestritten unterstützenswert.

Hebammen müssen (und dürfen) nicht über Impfungen aufklären, das obliegt allein denjenigen, die die Impfung durchführen. Zudem gibt es dafür auch keinen Punkt in der Hebammen-Vergütungsvereinbarung, d.h. Hebammen erhalten dafür keine Vergütung. Jeder, der über Impfungen informiert, weiß wie zeitintensiv dies ist. Fehlerhafte Beratungen unsererseits können im schlimmsten Fall zu einem Schadensersatzanspruch führen. Deshalb wollen und können wir unseren Kolleginnen dazu nicht raten.

Trotzdem werden wir als erste Ansprechpartnerinnen in der Regel von Eltern zum Impfen um Rat gefragt. Wir müssen, wenn wir Auskunft geben bzw. Informationen weiter geben, dafür objektive und unabhängige Formate und Inhalte zur Verfügung haben.

Wir wissen, dass Eltern in der frühen Lebensphase ihrer Kinder sehr sensibel in Bezug auf invasive Maßnahmen -wie Impfungen- sind. Genauso reagieren sie misstrauisch, wenn die Informationen nicht von unabhängigen Stellen, sondern von den herstellenden Pharmafirmen oder den ausführenden Berufsverbänden kommen. In diesen Fällen wird dann schon per se fehlende Unabhängigkeit unterstellt.

Aspekte, die es zu beachten gilt

Eltern benötigen Informationen zu Thema Impfen, die von einem unabhängigen Institut/ einer neutralen Stelle erstellt wurden. Diese sollten alle Vor- und auch mögliche Nachteile sowohl des Impfens als auch des Nicht-Impfens darstellen. Für genauso wichtig erachten wir es, nicht nur den Individualaspekt des Impfens zu erläutern, sondern auch den Aspekt des Herdenschutzes. Dieser wird oft in der Argumentation außer Acht gelassen, ist aber aus sozialen Gründen ein wichtiges Argument. Den Eltern muss es ermöglicht werden, eine informierte und nicht nur eine gesellschaftlich/medizinisch erwünschte Entscheidung zu treffen. Objektive und neutrale Informationen können dazu beitragen.

Ein weiterer Aspekt sind die Darreichungen bzw. Kombination der Impfstoffe. Aus Kosten- oder Praktikabilitätsgründen mögen dreifach (MMR) oder sogar sechsfach Impfstoffe produziert werden. Allerdings sollte unseres Erachtens Einfluss auf die Pharmaindustrie dahingehend ausgeübt werden, auch Mono-Impfstoffe herzustellen. Denn auch wenn es für den Fachmann unverständlich ist: Viele Eltern, die sich jetzt gegen das Impfen entscheiden, verweigern dieses eventuell auch wegen der Mehrfachimpfstoffe. Diese -wie sie es empfinden- Belastung wollen sie ihren sehr kleinen Kindern nicht zumuten. Diese Schwelle könnte mit Mono-Impfstoffen gesenkt werden, um eine Entscheidung pro Impfen möglicherweise zu erleichtern.

02. März 2015



Martina Klenk
Präsidentin



Susanne Steppat
Mitglied im Präsidium